Jörg Hofmann
Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg

Rede auf der

Großen Tarifkommission

am 14. Mai 2007

Böblingen, 14. Mai 2007

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Euch liegt seit Samstag vor einer Woche das Verhandlungsergebnis vor. Ihr hattet die Möglichkeit der Diskussion in den Betrieben.

Ich bedanke mich dafür, dass ihr eine Stunde früher angereist seit, wenn es auch für manche doch ziemlich früh heute morgen war. Aber ich halte es für einen legitimen Anspruch des Vorstands der IG Metall, aus erster Hand, der des Verhandlungsführers, eine Bewertung zu erhalten. Zudem gehört es sich, die Entscheidung dieser Großen Tarifkommission Baden-Württemberg abzuwarten, bevor der Vorstand abschließend über die Tarifrunde 2007 berät.

Unsere Aufgabe ist es heute nicht nur über dieses Verhandlungsergebnis zu entscheiden, sondern es zu bewerten und erste Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Bewertung in unseren eigenen Reihen, so entnehme ich den Tarifberichten und Pressestimmen aus den anderen Bezirken, aber auch aus den Berichten aus Funktionärsversammlungen hier im Bezirk, ist bisher durchgehend positiv.

Die erste Bewertung durch den IG Metall Vorstand, der Abschluss sei ein Ergebnis mit „viel Licht und viel Schatten“, reichte nur bis zur Vorstandssitzung selbst, wo das Ergebnis einstimmig und ohne Faust in der Tasche angenommen wurde.

Ich habe den Eindruck, dass die IG Metall, dass unsere Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben, in dem Ergebnis eines sehen:

Einen Erfolg dieser IG Metall, einen Erfolg ihrer grandiosen Warnstreiks, einen Erfolg der Mut macht, weiter voran zu schreiten – und das ist auch gut so, Kolleginnen und Kollegen.

Ein Erfolg, der aber wie jedes Tarifergebnis ein Kompromiss ist, ein Kompromiss im Interessenskonflikt zwischen Arbeit und Kapital.

Und schon daher lohnt es sich auch kritisch über Ablauf und Ergebnis zu reden, ist doch eines im Leben der IG Metallerin, des IG Metallers sicher: Die nächste Tarifrunde kommt bestimmt.

Zwischenzeitlich wurde das Verhandlungsergebnis von Sindelfingen in alle Tarifbezirke übertragen. Die minimalen Abweichungen sind der unterschiedlichen regionalen Ausgangslage geschuldet.

Eine große Zahl von Tarifkommissionen, so die in NRW, der Mittelgruppe, Küste und Niedersachsen haben dem Ergebnis zugestimmt. Dies jeweils mit überwältigender Mehrheit. Wer die Nacht von Sindelfingen erlebt hat, reibt sich hierzu etwas verwundert die Augen.

Kolleginnen und Kollegen,

das ökonomische, politische und öffentliche Umfeld war bis zum Abschluss rundum positiv.

Die letzten Monate haben uns nahezu täglich bessere Konjunkturdaten ins Haus gespült. Die Position Kannegießers, die Lage 2007 sei zwar nicht schlecht, aber in den Wachstumsaussichten schlechter als das Jahr 2006, geriet zunehmend in die Defensive.

Die Psychologie des allgemeinen Konjunkturoptimismus siegte in der öffentlichen Meinung auf breiter Front.

Ich will aber der Vollständigkeit daran erinnern, dass bis auf Einzelstimmen, alle aktuellen Prognosen von einem Wachstum 2007 ausgingen, das 2006 gerade erreicht.

Was noch im Dezember als mutige Vorwärtsstrategie von Kannegießer konzipiert war und sich im Lösungsvorschlag fortsetzte, verpuffte ohne Wirkung, da als unzureichend öffentlich bewertet.

Dazu trug auch der Abschluss bei der IG BCE und der nun wieder in Frage stehende Abschluss bei BAU bei. Dies erweckte nicht nur den gesunden Wettbewerb der Metallerinnen und Metaller, sondern versetzte Gesamtmetall öffentlich in die Ecke derer, die Realitäten nicht zur Kenntnis nehmen wollen.

Hinzu kam, dass sich die Branchenverbände mit Positivmeldungen überhäuften. Allen voran der VDMA. Entschieden angesäuert, kommentierte dies der Hauptgeschäftsführer von SWM, Herr Brocker, „als Schüsse in die eigene Jagdgesellschaft“. Und diese Querschüsse halten auch nach dem Abschluss an.

Die klare Positionierung dieser Tarifkommission, dass wir unsere Forderung auf Entgelterhöhungen konzentrieren müssen, hat sich als richtig erwiesen. Die Notwendigkeit qualitativer Forderungen als adrette Dekoration von Geldforderungen, war angesichts des Umfelds auch völlig unnötig. Bis hin zur Politik, stand der Anspruch der Beschäftigten an einer Beteiligung am hervorragenden Wachstum der Branche außer Diskussion.

Inhaltlich, da waren wir uns sicher, hätte uns die Forderung nach Nachfolgemodellen zur Altersteilzeit ohnehin jetzt nicht weiter gebracht.

Weiter gebracht hat uns aber sicher, dass wir zu Beginn des Jahres die Auseinandersetzung um die Rente mit 67 offensiv fortsetzten, auch unsere Perspektive zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Thema, etwa auf der bezirklichen Funktionärskonferenz, klar machten. Schon diese Aktivitäten haben belegt: Die IG Metall Baden-Württemberg ist handlungs- und orientierungsfähig, auch für die Gesamtorganisation und dies schon deshalb, weil wir in der Lage sind, das Pferd von vorne zu reiten, und nicht am Schwanz der Bewegung hängen.

Wir hatten nicht nur mit Abstand die höchste Beteiligung an Protestaktionen in den Betrieben, sondern so denke ich, ein konsistentes Konzept an dieser Nahtstelle zwischen gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung und tarifpolitischer Zielsetzung, das im Ergebnis überzeugte und nun als nächster Zwischenschritt, in der Vereinbarung zur Fortentwicklung der Regelungen zum flexiblen Übergang vom Arbeitsleben in die Rente, mündete.

Gegen alle Zweifler auch in unseren Reihen, hat sich diese offensive Anlage der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung auch für die Tarifrunde als richtig erwiesen.

Die Arbeitgeberverbände, so meine Bewertung, haben die Dynamik der ökonomischen Entwicklung vollständig unterschätzt.

Ihre Offensivstrategie mit einem schnellen Lösungsvorschlag, der eine moderate Lohnentwicklung beinhaltete, die oberhalb ihrer Doktrin der reinen Produktivitätsorientierung lag, ging wie gesagt ins Leere.

Dagegen fand ihr Paradigmenwechsel der Lohnpolitik selbst - siehe Konjunkturbonus - und die dauerhafte Verankerung von Differenzierungsoptionen auf betrieblicher Ebene – siehe Weihnachtsgeld – durchaus positive Resonanz in den Medien.

Sie scheiterten letztlich, ich will dies bewusst so einschränkend formulieren, an einer nur unter den skizzierten Rahmenbedingungen möglichen Strategie der IG Metall, die von Beginn an die zeitlichen und inhaltlichen Vorgaben klar zeichnete und damit die Alternative verband: Einigung unter diesen Prämissen in freien Verhandlungen oder Arbeitskampf.

Wir hatten seit der ersten Verhandlung deutlich gemacht: Diese Tarifrunde wird schnell zugespitzt. Der Fahrplan war von Beginn an vorgezeichnet und auch den Arbeitgebern transparent:

1. Verhandlung - Forderung
2. Verhandlung - Angebot
3. Verhandlung - weitere Themen wie BA-Studenten und Altersteilzeit
4. Verhandlung - letzte Chance vor Ende der Friedenspflicht
5. Verhandlung - letzte Chance für ein Ergebnis in freien Verhandlungen.

Und dieser Fahrplan war nicht nur geplant, sondern konnte 1:1 umgesetzt werden.

Dazu trug ab der 4. Verhandlung auch die bewiesene Handlungsfähigkeit dieser IG Metall Baden-Württemberg bei. Über 36.000 Beschäftigte, die spontan die Information über die Tarifrunde suchten und dafür die Arbeit liegen ließen, eine seit langem wieder konsequente Unterstützung der Tarifrunde

durch eine restriktive Mehrarbeitsverweigerung – das hat gewirkt, da waren wir gut, nein, ich meine, da waren wir Klasse !

Und damit haben wir uns auch in einen Verhandlungskorridor begeben, der da hieß: Keine Akzeptanz des Konjunkturbonus, Hände weg von Weihnachtsgeld und es schimmerte immer klarer die 4 im Ergebnis als Hürde durch.

Ich möchte mich bei dieser Großen Tarifkommission recht herzlich bedanken. Durch diese klaren Vorgaben habt ihr uns nicht nur Rückendeckung gegeben, sondern den Verhandlungsprozess auch konstruktiv begleitet.

Diese Eindeutigkeit hat auch dazu beigetragen, dass wir in nur 3 Tagen über 154.000 Metaller- und Metallerinnen in über 400 Betrieben in den Warnstreik führen konnten. Das war nicht nur bundesweit mit Abstand Spitze, das war auch für Baden-Württemberg Spitze.

Es ist hier der Platz, sich bei allen Beteiligten in den Betrieben, den Bevollmächtigten und Hauptamtlichen zu bedanken, die in dieser beeindruckenden Form dieses geschlossene und überzeugende Auftreten möglich machten !

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zur Bewertung des Tarifergebnisses selbst.

Ich verzichte auf eine nochmalige umfassende Darstellung, hierzu nur einige ergänzende Anmerkungen.

Bei der Umsetzung des Tarifergebnisses in Tariftexte konnte insbesondere nochmals explizit klar gestellt werden, dass weder die 400 Euro noch die Einmalzahlung im August 2008 mit ERA-Ausgleichsbeträgen verrechnet werden können.

Weiter wurde beidseitig folgende Empfehlung besprochen, die Südwestmetall seinen Mitgliedsfirmen mitteilt:

1. Sollte eine Vereinbarungen zur Verschiebung des Beginnzeitpunkts der zweiten Stufe getroffen werden, sollte dies spätestens bis April 2008 erfolgen.

2. Darüber soll jeweils die Tarifpartei informiert werden.

Das entsprechende Rundschreiben von SWM geht heute an die Mitgliedsfirmen, wir werden es Euch unmittelbar zur Kenntnis bringen.

Weiter wurde mit Südwestmetall abgesprochen, dass zum Tarifergebnis eine Tagesschulung für Betriebsräte nach § 37.6. durchgeführt werden kann, so dass an dieser Stelle keine Querschüsse des Verbands zu erwarten sind. Entsprechende Schulungsmaterialien und die Kommentierung des Ergebnisses unsererseits sind in Vorbereitung.

Kolleginnen und Kollegen,

zur Bewertung des Ergebnisses in einzelnen Punkten:

Gesamtmetall zielte zunächst öffentlich auf einen Lohnabschluss unter dem Ergebnis 2006. Wiederum sollte allein die Produktivität, nicht die Inflation berücksichtigt werden. Dies veränderte sich unter dem Druck der ökonomischen Entwicklung. Mit dem Lösungsvorschlag von 2,5 % und 0,5 % Konjunkturbonus präsentierte Gesamtmetall nicht nur einen Paradigmenwechsel in der Lohnpolitik (Konjunkturbonus s.u.), sondern auch eine neue Lohnbegründung, die stark auf branchenspezifische und internationale Rahmenfaktoren abzielte, letztlich aber zu einer Beliebigkeit in der Lohnbegründung führte.

Es war das Bemühen sichtbar, die gute konjunkturelle Situation zu berücksichtigen, ohne die Lohndoktrin selbst in Frage zu stellen. Die Lösung aus diesem Dilemma wurde in der Erweiterung auf sechs Einflussfaktoren und damit auch einem höheren Maß an Beliebigkeit gesucht.

Bemerkenswert war, dass diese Erweiterung im Schwerpunkt auf die Aufnahme betriebswirtschaftlicher, sektoraler Größen in die Lohnbegründung zielten. Es ist meines Erachtens offen, ob es sich hier um eine einmalige situationsbedingte Abweichung oder um eine dauerhafte Abkehr in der lohnpolitischen Begründung handelt.

Mit dem Tarifergebnis 2007 steigen bis Oktober 2008 die Tarifentgelte und Ausbildungsvergütungen in den Tabellen um 5,8 %, genauer, berücksichtigt man den Basiseffekt um 5,87 %.

Damit kann aus heutiger Sicht für 2007, wie für 2008 der verteilungspolitische Spielraum mehr als ausgeschöpft werden. Im jüngsten Frühjahresgutachten wurde dieser für beide Jahre mit 3,3 % beziffert (1,5 % Produktivität, 1,8 % Inflation). Im Jahr 2007 fließen den Arbeitnehmern nahezu 4 %, exakt 3,9% mehr Einkommen im Vergleich zu 2006 zu. Im Jahr 2008 auf Grund der schon jetzt vereinbarten Erhöhungen 3,1 %, eine weitere Erhöhung kann im November folgen.

Während der Laufzeit wächst den Beschäftigten durchschnittlich ein Mehr im Umfang etwa eines zusätzlichen Monatsentgelts zu. Und die Tabellenentwicklung sichert nachhaltig eine positive Verteilungsposition.

Ich weiß, es gibt da einige auch unter uns, die Tarifpolitik à la Taschenrechner betreiben, um Ergebnisse schön oder schlecht zu rechnen. Wir haben uns hier mal versprochen, lassen wir Westrick da, wo er ist, in der Gruft. Betrachten wir reale Entwicklungen und nicht schön oder schlecht gerechnete Ergebnisse. Und diese realen Entwicklungen sagen uns:

1. dieses Ergebnis geht verteilungspolitisch in Ordnung;

2. dieses Ergebnis braucht keine Kosmetik, sondern spricht für sich:
   400 Euro für jeden, 4,1% auf 12 Monate und dann noch eine Erhöhung und ein Einmalbetrag zur Urlaubsüberbrückung, da braucht man nicht lange rechnen, da weiß jeder wo er dran ist.

Kolleginnen und Kollegen,

mit dem „Lösungsvorschlag“ der Arbeitgeber und dem darin enthaltenen Konjunkturbonus, wurde der Versuch eines grundlegenden Paradigmenwechsels in der Tarifpolitik gestartet: Statt einer tabellenwirksamen Erhöhung sollte, zumindest in konjunkturell guten Zeiten, ein Teil des Erhöhungsvolumens in nicht strukturwirksame Einmalzahlungen umgewandelt werden.

Damit wäre eine im System angelegte Entkopplung der Entwicklung der Entgelte zur Entwicklung der makroökonomischen Basisfaktoren Inflation und Produktivität erfolgt, was auf Dauer eine Politik der Umverteilung zu Lasten der Arbeitnehmerentgelte verfestigt hätte.

Dieser Versuch von Gesamtmetall konnte komplett zurückgewiesen werden.

Einmalbeträge, soweit sie das Tarifergebnis ausweist, dienen nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung tabellenwirksamer Erhöhungen. Mit der Einmalzahlung von 400.- € konnte zudem eine stark wirkende soziale Komponente in das Tarifergebnis eingebaut werden. Die Überbrückung der Monate April und Mai mit diesem Betrag, der bei EG 17 der Tabellenerhöhung um 4,1 % je Monat entspricht und bei der EG 2 bis auf 10 % anwächst, erfüllt die Einmalzahlung ihre klassische Funktion der Glättung und Abrundung eines Tarifvertrages nach oben.

Dies gilt auch für den zweiten Einmalbetrag im August 2008 in Höhe von 3,98%. Er wird zwar prozentual errechnet (vergleichbar der Einmalzahlung im Tarifabschluss 1999), aber wirkt als zusätzlicher Einmalbetrag der zweiten Periode. Auch hier ist kein Ersatz für eine Tabellenerhöhung zu sehen.

Zwar versucht Gesamtmetall den zweiten Einmalbetrag als „Konjunkturbonus“ zu reklamieren, was aber allenfalls zur Gesichtswahrung dient.

Tatsache ist: Gesamtmetall wollte mit dem Konjunkturbonus die aktuelle gute Konjunktur abbilden. Ergebnis ist: Dies geschieht nun mit der Tabellenerhöhung um 4,1%. Wir können feststellen: Mit diesem Paradigmenwechsel ist Gesamtmetall komplett gescheitert.

Kolleginnen und Kollegen,

nach langer intensiver Diskussion wollte die Mehrheit im Arbeitgeberlager keine Wiederholung des Differenzierungsmodells 2006. Ihr Ziel war eine längerfristig angelegte Differenzierungsoption außerhalb der Tariferhöhung.

Der Hauptgrund hierfür lag in der von SWM vorgetragenen Argumentation, dass mit Differenzierungsoptionen im Tarifabschluss sowohl eine jährlich neue Debatte um Differenzierung in den Betrieben erzwungen wäre und zudem der IG Metall das Argument leichter fiele, sich am Durchschnitt, nicht am unteren Drittel der Leistungsfähigkeit der Betriebe zu orientieren. Ich erinnere an das Interview von Herrn Roell im Dezember letzten Jahres.

Das dann vorgestellte Modell zur Variabilisierung des Weihnachtsgeldes sah eine Bindung für 5 Jahre vor und einen Variabilisierungsrahmen von +/- 1% des Jahreseinkommens. Dies hätte Eingriffe in tarifliche Mindeststandards bedeutet.

Ich erinnere an die Meinungsbildung dieser Großen Tarifkommission Baden-Württemberg zur Mannheimer Konferenz: Wenn Differenzierung, dann nur in der unterschiedlichen Weitergabe von Zuwächsen gestalten. Diese Position schloss, neben vielen sachlichen Argumenten, die Option Weihnachtsgeld von vorn herein aus. Hände weg vom Weihnachtsgeld hieß unsere Devise und auch dieser Angriff der Arbeitgeber auf tarifliche Mindeststandards konnte komplett zurückgewiesen werden !

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das vorliegende Tarifergebnis ermöglicht eine Verschiebung der zweiten Phase der Entgelterhöhung ab Juni 2008 um maximal 4 Monate.

Zunächst: Wir sahen und sehen eben in der ökonomischen Situation 2007 keine Notwendigkeit für eine Differenzierung des Tarifvolumens, etwa in der Einmalzahlung à la 2006, wie es partout von einigen eingefordert wurde.

Zudem hat die GTK die Erfahrung mit der Düsseldorfer Regelung als negativ skizziert. Insbesondere deswegen, weil unsere Betriebsräte ungern als Bittsteller auftreten, die wie Schulbuben weggeschickt werden, mit dem Verweis, die Tarifparteien hätten ja explizit eine Erhöhung ausgeschlossen, soweit ertragsabhängige Systeme bestehen – und dies ist nun einmal für 80 % der bei uns organisierten Beschäftigten und über einem Drittel der Betriebe bei M+E der Fall.

Zudem haben die Arbeitgeber, sollte es überhaupt tarifrechtlich haltbar sein, eine Effektivklausel abgelehnt, sondern explizit auf die Düsseldorfer Regelung bestanden.

Es sei noch einmal an die Mannheimer Debatte erinnert: Die GTK machte damals klar, dass Differenzierung und damit Form und Weise kein Selbstzweck ist, sondern sich vollständig der zentralen Frage unterzuordnen hat, ob hiermit die Verteilungspositionen nachhaltig günstiger gestaltet werden können.

Eine Differenzierung der 400.- € zu Beginn der Tarifperiode machte inhaltlich keinen Sinn, wenn die Aussage, dass der konjunkturelle Aufschwung in breiter Front erfolgt, nicht konterkariert werden sollte. Dies hätte zwangsläufig argumentativen Druck auf die 4,1 % ausgelöst.

Dagegen war die bis dato unsichere Entwicklung im 2.Halbjahr 2008 Ausgangspunkt, die zweite Tabellenerhöhung mit einer betriebsindividuellen Korrekturmöglichkeit, sozusagen als betriebliche Revisionsklausel, vorzusehen. Ich lege Wert darauf, dass es nur mit einer Option auf Risikominderung für die Arbeitgeber gelang, das Volumen und damit die Tatsache, dass jeder Beschäftigte ab Juni 2008 - das ist ja gerade ein gutes Jahr hin - einen Einkommenszuwachs von über 6,5 % hat, angesichts der noch unklaren Situation 2008, darzustellen. Danach, das ergibt sich aus Gesamtlaufzeit und Modifikation des Schlichtungsabkommens, kann für uns eine positive kollektive Nachjustierung für das Jahr 2008 erfolgen. Durch diese Lösung wurde versucht, den beiderseitigen Risiken Rechnung zu tragen.

Dies war in der Gesamtkompromissbildung genauso wenig verhinderbar, als eine wünschenswerte weitere Eingrenzung der Monate der Verschiebung, oder eine stärkere Beteiligung der Tarifvertragsparteien. Wichtig für uns war, dass in jedem Falle innerhalb der Tarifperiode das Gesamterhöhungsvolumen in allen Betrieben wirksam wird.

Kolleginnen und Kollegen,

durchsetzen konnten wir uns schon in der 4. Verhandlung mit einer Präzisierung der Verhandlungsverpflichtung zum früheren Ausstieg in die Rente.

Nicht durchsetzen konnten wir uns bis zum Schluss mit unserem Verlangen der Übernahme der Studiengebühren für BA-Studenten. Das kann uns nicht zufrieden stellen. Insbesondere können wir uns nicht zufrieden geben, dass es in den Betrieben eine Gruppe von Beschäftigten gibt, die keine Ansprüche aus Tarifverträgen haben.

Nachdem SWM zunächst die Geltung unserer Tarifverträge positiv beantwortete, wichen sie unter dem Druck ihrer Mitgliedsfirmen zurück und widerriefen ihre Aussage. Die jetzt gefundene Protokollnotiz kann uns nicht zufrieden stellen.

Damit komme ich auch schon zur Frage: Wie geht es weiter ?

Beginnen wir bei den BA-Studenten. Wir sind uns über unsere Rechtsposition sicher – aber wir wollen sie nochmals über ein unabhängiges Gutachten prüfen lassen. Unsere Aussage ist: BA-Studenten sind Beschäftigte im Sinne unseres Manteltarifvertrages und vergleichbarer Tarife und fallen unter ihren Geltungsbereich.

Südwestmetall will hier gerne auf den Rechtsweg ausweichen, in der Hoffnung keinen Kläger zu finden. Wir meinen: Die Frage, für wen unsere Tarifverträge gelten, müssen die Tarifparteien selber beantworten. Gelingt dies nicht einvernehmlich, ist die tarifliche Schiedsstelle gefragt.

In jedem Falle: Locker lassen gilt nicht – wir werden diese Frage weitertreiben.

Das gilt auch für die Thematik früherer Ausstiegsmodelle, des flexiblen Übergangs in die Rente.

Das verlangt einerseits, politischen Druck und Lobbyarbeit weiterzuentwickeln, spätestens ab Herbst müssen wir da eine Handlungsorientierung für die IG Metall einfordern. Das bedeutet aber auch, zunächst selbst die Diskussion über Konzepte und Forderungen an eine gesetzliche und tarifliche Gestaltung solcher flexiblen Übergänge fortzuführen und zu verdichten. Spätestens im Oktober dieses Jahres wollen wir hierzu eine erste Diskussion auch hier in der GTK führen.

Und ich meine, wir sollten vom Gewerkschaftstag 2007 verlangen, dass von ihm ein klares Signal ausgeht, dass die IG Metall bereit ist, für diese Frage anzutreten. Dabei, Kolleginnen und Kollegen, muss uns klar sein, dass die Arbeitgeber das gesamte Fass aufmachen werden: Von der Arbeitszeit bis zur Alterssicherung. Auch hier müssen wir uns systematisch und argumentativ in den Betrieben, aber auch mit unseren Konzepten darauf vorbereiten. Der Zieltermin Juni 2008 steht – nun gilt es an diesem Thema weiter zu arbeiten.

Und last, but not least: Ich habe es zu Beginn angemerkt. In einem Jahr werden wir wieder am Beginn einer Forderungsdiskussion stehen. Der Ferienkalender wird es erzwingen, dass wir hier in der GTK noch vor Beginn der Sommerferien die Kündigung der Tarifverträge beschließen. Spätestens Mitte September müssen wir die Forderung übergeben. Ende Oktober sind wir aus der Friedenspflicht – so will es der nun abgeänderte Ablauf.

Soweit in einigen Einzelpunkten zu unserer Bewertung und dem weiteren Fortgang des Tarifergebnisses.

Wie sieht die Bewertung der Öffentlichkeit und der Arbeitgeberverbände aus ?

Die Öffentlichkeit hat das Ergebnis überwiegend positiv bewertet. Dies betraf einerseits das Ergebnis selbst, das als Beweis für die Durchsetzungskraft der IG Metall gesehen wird, wie auch die Tatsache, dass ein Arbeitskampf verhindert wurde.

Nicht nur die Bild-Zeitung trug dazu bei, dass die Erstkommunikation zu unseren Beschäftigten positiv verlief. „Jetzt kommt der Aufschwung in den Taschen der Kollegen an“ – das war von regierungsamtlicher Seite bis in die liberale Wirtschaftspresse der Grundtenor.

Doch gilt es auch auf die Stimmen daneben zu hören. Das rechte Lager sieht im Tarifergebnis einen eindeutigen Sieg der IG Metall, um daraus die These abzuleiten, dass das beschäftigungsfeindliche Tarifkartell sich wiederum gegen wirtschaftspolitische Vernunft durchgesetzt hätte. So beginnt Nico Fickinger in der FAZ vom 4.5.: "Die IG Metall hat mit dem Tarifvertrag gezeigt, dass sie aus der Vergangenheit nicht wirklich gelernt hat. Wer gehofft hätte, die Gewerkschaften hätten in der Krise mehr Kostenbewusstsein und Verständnis für die Zwänge des globalen Wettbewerbs entwickelt, sieht sich enttäuscht. Ihr Ideal ist stets der beschäftigungsfeindliche Flächentarif geblieben."

Dies wird noch getoppt, durch die Hasstiraden von Barbier, ebenfalls in der FAZ: "Der Lohnabschluss in der Metallindustrie? Diese Fehlleistung der kollektivierten Lohnpolitik wird der neueren Wirtschaftsgeschichte im Gedächtnis bleiben…" und er schlussfolgert: „Dies ist ein weiterer gewichtiger Grund, die korporatistisch vermachtete Lohnpolitik unter das Regime des Marktes zu stellen."

Wer meint, dies sei Einzelmeinung einiger Verirrter, wird, liest er die Stellungnahmen der Branchenverbände, schnell eines anderen belehrt. Unisono erklärten VDMA, ZVEI und - überraschend erstmals zu tarifpolitischen Themen Stellung nehmend - VDA die Ablehnung des Ergebnisses als zu überhöht und beschäftigungsfeindlich. Insbesondere der VDMA verknüpft dies mit weitergehenden Forderungen der Öffnung der Flächentarife für betrieblich abweichende Regelungen und Bündnisse.

Ist die Kritik des VDMA fast schon Pawlow'scher Reflex, ist die Positionierung aller Branchenverbände ein Novum, das einen Blick auf die internen Debatten der Arbeitgeber, auch innerhalb von Gesamtmetall werfen lässt.

Da stehen nicht nur Groß- gegen Kleinbetriebe, Maschinenbau gegen Automobil, sondern auch sehr unterschiedliche Positionierungen der Regionalverbände. Der Versuch von Gesamtmetall, dies durch eine möglichst weitgehend zentralisierte Verhandlungskoordination im Griff zu halten, gelang auch 2007 wieder weitgehend.

Dazu trug bei, dass mit dem Verhandlungsführer von NRW Herr Meier-Hunke erstmals ein Nicht-Baden-Württemberger am Tisch, auch der kleinen Verhandlungskommission, saß. Im Nachhinein betrachtet, war dies hilfreich, das Ergebnis bei Gesamtmetall abzusichern und die weitgehend konfliktfreie Übertragung zu ermöglichen.

Die Antwort der IG Metall auf diese Zentralisierung ist seit letztem Jahr die Anwesenheit der Bezirksleiter mit vor Ort.

Ich denke, es lohnt sich hier grundsätzlicher nach Antworten zu suchen. Klar ist, Gesamtmetall drängt auf eine Zentralisierung von Verhandlungen, um diese stärker gegen betrieblichen Druck abschotten zu können. Das Wort der IG-Chemisierung hat ja zunächst weniger mit Ergebnissen, als mit Strukturen von Tarifverhandlungen zu tun.

Ich meine, die IG Metall ist gut beraten, alles daran zu setzen, ihre regionale Verhandlungskultur zu erhalten. Koordinierung ja, Zentralisierung nein – daran muss noch gearbeitet werden.

Dies gilt auch für die Beteiligung unserer Hintergrundkommission. Sie war ungeheuer wichtig am Morgen, als es darum ging, das Ergebnis auch gegen Störfeuer durchzusetzen. Aber die Kommunikation während der Nacht war wieder einmal nicht zufrieden stellend. Wir haben verabredet, darüber nach einigem Abstand zu Schlussfolgerungen zu kommen.

Zurück zu den Arbeitgebern: ihre teilweise aggressive Ablehnung muss uns befürchten lassen, dass die Frage der Verbandsflucht, nicht jetzt, aber bei weniger guter Konjunkturlage wieder an Brisanz zunimmt.

Aber auch die skizzierten Herausforderungen für das nächste Jahr machen deutlich, wie wichtig es ist organisationspolitisch unsere Handlungsfähigkeit durch gute Organisationsgrade abzusichern.

Darum haben wir uns ja auch das Ziel der Mitgliedergewinnung, als ein Ziel der Tarifrunde mit vorgenommen. Hier sind wir zwar vorwärts gekommen, aber noch nicht zufrieden stellend. Die Neuaufnahmen sind deutlich gegenüber 2006 gestiegen, der Einbruch im April war die Osterwoche, aber ich meine, das Ergebnis erlaubt uns hier noch eine Schippe draufzulegen.

Wir haben uns dieses Tarifergebnis bravourös erstritten – durch das massive Engagement unserer Betriebsräte und Vertrauensleute. Jetzt ist Zahltag – nicht nur für die Arbeitgeber. Es ist mehr als berechtigt, jetzt nochmals auf all die zuzugehen, die vielleicht nicht in der Aktion, aber in der Mitgliedschaft auf der Seite standen. Der Mitgliedsbeitrag in die IG Metall wurde mehr als überkompensiert.

„Sind mehr drin – ist mehr drin!“ - das gilt auch nach der Tarifrunde, Kolleginnen und Kollegen. Versuchen wir systematisch nun in den Betrieben die Mitgliederwerbung nochmals vor der Sommerpause voranzutreiben.

Kolleginnen und Kollegen,

ich meine, wir haben ein gutes Ergebnis erreicht. Ein gutes Ergebnis für die Beschäftigten, ein gutes Ergebnis für die IG Metall. Dazu habt ihr alle wesentlich beigetragen. Wir können bei allen notwendigen Kompromissen zu Recht behaupten: wir sind handlungs-, konflikt- und durchsetzungsfähig. Auf diese IG Metall Baden-Württemberg ist einfach Verlass. Wären wir keine Südwestler, könnten wir fast ein bisschen stolz sein.

Ich danke euch Kolleginnen und Kollegen - auch für eure Aufmerksamkeit!